

Aus aller Welt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **55 (1948)**

Heft 7

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der für die Zukunft dieser Jahrhunderte alten und eigenartigen Industrie Gutes verspricht. Dabei kann es sich in keiner Weise um einen Kampf gegen andere Spinnstoffe handeln, sondern nur um die Aufrechterhaltung einer Industrie, die im Rahmen der gewaltigen Textilindustrie eine besondere Mission erfüllt und ihre volle Daseinsberechtigung hat. In Paris/Lyon wurde dem

Wunsche Ausdruck gegeben, es möchte die Seide, die ja nun von der Haute Couture wieder bevorzugt wird, nunmehr auch Eingang in die breiteren Volksschichten finden, eine Forderung, die allerdings nur dann verwirklicht werden kann, wenn alle sich mit der Gewinnung der Seide, ihrer Verarbeitung und ihrem Verkauf befassenden Kreise ihre Preise entsprechend gestalten.

Aus aller Welt

Der problematische Spindelengpaß der deutschen Spinnereindustrie

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Die Kunstseide als Entlastung

Engpässe im Verkehr haben die unangenehme Eigenschaft, leicht verstopft zu werden; man verbreitert sie deshalb oder sorgt für Entlastungsstraßen; in vielen Fällen tut man beides. Mit den Produktionsengpässen ist es nicht anders. Zu den am meisten erörterten Engpässen dieser Art zählt der Spindelengpaß der Spinnstoffwirtschaft. Unter ihm leidet die gesamte Textil- und Bekleidungserzeugung von der Weberei bis zum letzten Schneidergeschäft. Wie kann man diesem Engpaß zu Leibe gehen? Wir sind in der glücklichen Lage, in der Kunstseidenindustrie eine „Entlastungsstraße“ zu besitzen; sie umgeht mit ihren webfertigen Garnen den Engpaß. Nur ist jene „Straße“ laut Potsdamer Plan auf einen bestimmten „Jahresverkehr“ beschränkt: ab 1949 sollen die gesamten Kunstfaserspindeln des heutigen Besatzungsdeutschlands höchstens 185 000 t durchlaufen. Davon entfällt nur ein (nicht näher bezifferter) Teil auf die entlastende Kunstseide, während das zweite Kunstfaserprodukt, die ebenso unentbehrliche Zellwolle, sich gleich den natürlichen Fasern durch den Spindelengpaß hindurchzwängen muß. Freilich sind wir von jenen 185 000 t noch eine ganze Wegstrecke entfernt; die Kunstseide hat trotz drängender Nachfrage aus dem In- und Ausland noch längst nicht den ihr gebührenden Anteil erreicht. Was läge also näher, diese „Entlastungsstraße“ bis zur äußersten Möglichkeit auszunutzen, bis sie allen berechtigten Ansprüchen genügt? Den Ansprüchen nicht nur des heimischen Marktes, sondern auch den Anforderungen fremder Verarbeiter, die bei der Ueberteuerung der wichtigsten natürlichen Spinnstoffe im steigenden Grade die deutsche Kunstseidenindustrie zur eigenen Entlastung heranziehen. Die Kunstseide ist, verglichen mit den führenden Standardfasern, zum preiswertesten Gespinnst geworden. Sie ist für Deutschland auch der devisenbilligste Spinnstoff, der schon aus Gründen der Zahlungsbilanz jeder Pflege bedarf.

Was müssen die Spindeln leisten?

Jedoch würde jene „Entlastungsstraße“ selbst unter günstigsten Voraussetzungen nicht ausreichen, die Schwierigkeiten des Spindelengpasses auszuräumen. Es bliebe bestenfalls bei einer „Verkehrserleichterung“. Entscheidend ist die Verbreiterung, ja, tunlichst die Beseitigung des Engpasses selbst. Legt man die Potsdamer Richtzahl von 10 kg Spinnstoffverbrauch je Kopf und Jahr für 1949 zugrunde, so kommt man auf eine Verarbeitung in der Doppelzone von rund 420 000 t, von denen nach Abzug des geschätzten Kunstseidenanteils rund 376 000 t die Spinnereien durchlaufen müßten. Zu einer solchen Leistung sind die heutigen Spindeln nicht entfernt in der Lage. Mit rund 4,85 Mill. Spindeln der vereinigten Westzone (davon einschließlich Vigogne- und Zweizylinder-spinnerei allein rund 4 Mill. Baumwollspindeln) wurde unlängst eine Produktion erreicht, die einer Jahreserzeugung von etwa 160 000 t entsprach. Bei Vollbeschäftigung im Einschichtenbetrieb (zum Mehrschichtensystem fehlen durchweg die Arbeitskräfte) rechnet man bestenfalls mit 250 000 t oder rund $\frac{2}{3}$ der notwendigen

Leistung. Wenn bislang schon bei der unzureichenden und stoßweisen Rohstoffversorgung die Engpaßnöte nach Abhilfe riefen, wie soll es erst bei einem Zufluß von 376 000 t werden?

Mittel zur Engpaßbeseitigung

Der Spindelengpaß muß überwunden werden. In der Dringlichkeit dieser Forderung sind sich alle Spinnstoffzweige einig; die Verarbeiter stellen ihre eigenen Wünsche zugunsten der Spinner zurück. Alle auf die Engpaßbeseitigung hinzielenden Maßnahmen gelten entsprechend auch für wichtige Vorstufen, für Kämmerei, Wäscherei, Rösterei; denn auch diesen Zweigen fehlt es an der nötigen Ausgewogenheit. Was hat zu geschehen? — Belasten wir uns nicht mit schwerem Zahlengespäck! Es kommt hier auf das Grundsätzliche an. Setzen wir einmal — optimistisch — voraus, die ausländischen Spinnstoffe würden künftig, beflügelt vom Marshallplan, so reibungslos zufließen, daß sie nach Menge, Sortierung, langfristiger Dispositionsreserve und notwendigem Maschinenbelag den berechtigten Ansprüchen genügen (eine entscheidende Vorbedingung, um den Engpaß gewissermaßen von außen „aufzurollen“), so bliebe technisch noch viel zu tun. Die notwendige Betriebserhaltung und die ebenso dringliche Wiederherstellung der zerstörten Räume für alle wieder einschaltungsfähigen und im Kriege ausgefallenen Spindeln erfordern eine bevorzugte Bereitstellung aller einschlägigen Baustoffe vom Mauerstein bis zum Fensterglas. Nicht minder wichtig ist die Erhaltung und Erneuerung der maschinellen Ausrüstung; dazu bedarf es der Zuteilung ausreichender Mengen Eisen- und NE-Metalle an die Spinnereibetriebe, die in der Selbsthilfe schon sehr viel geleistet haben. Bei der Neuversorgung mit Produktionsmaschinen kann die Spinnereimaschinenindustrie der Ostzone niemals vom Westen entbehrt werden; im Interzonenhandel ist dringend darauf Bedacht zu nehmen. Darüber hinaus scheint es zur Auffüllung der (schon wegen der Demontage der sächsischen Maschinenindustrie) verbleibenden Lücken unerläßlich, im vereinigten Wirtschaftsgebiet dem Spinnereimaschinenbau erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Die Hilfsstoffversorgung ist ein weiteres dringliches Kapitel; abgesehen von den vielerlei „Kleinigkeiten“, die in jedem technischen Betrieb Sorgen bereiten, sind Garnhülsen und Spinnereileder spezifische Bedürfnisse der Spinnereindustrie, ohne deren volle Befriedigung der Engpaß unüberwindbar ist. Es versteht sich von selbst, daß Strom und Kohle in einem Umfang vorhanden sein müssen, der eine ungestörte, stoßfreie Vollbeschäftigung aller Spindeln gewährleistet; die bisherigen Zuteilungen an festen Brennstoffen erfüllten diese Bedingung bei weitem nicht, ebenso wenig die mangelnden Beförderungsrücksichten, ob im Straßen- oder Schienenverkehr. Letztlich aber wäre alles technische Mühen nur Stückwerk, wenn es an menschlicher Arbeitskraft fehlte. Zur Vollbeschäftigung der betriebsfähigen Spindeln muß ein zusätzlicher Bedarf von 20 000 Köpfen gedeckt werden, bei Wiedereinschaltung der reparaturfähigen Spindeln ein weiterer von rund 18 000 und zur Erreichung der Vor-

kriegsleistung ein neuer Bedarf von 27 000 Köpfen. Es ist klar, daß die späteren Ziele nicht ohne fördernde sozialpolitische Maßnahme (Werkwohnungen, angemessene Lohnrelation, Rückführung von Facharbeitern aus Fremdbetrieben, Nachwuchslenkung) erreicht werden können.

Spindeln und Kunstseidendüsen — Schlüssel der Spinnstoffwirtschaft

Die Spinnereindustrie ist (zusammen mit ihren Vorstufen) der Schlüssel der Textil- und Bekleidungswirtschaft.

Sie ist eine ausgesprochene Problemindustrie in dem Sinne, daß ihre Sorgen und Nöte über alle Stufen der Verarbeitung und des Handels bis zum letzten Verbraucher ausstrahlen. Wenn die Versorgung mit Textil- und Bekleidungswaren heute zu den dringlichsten öffentlichen Anliegen zählt, so bildet die Beseitigung des Spindelengpasses neben der Pflege der Kunstseidenindustrie die entscheidende Voraussetzung zu deren Erfüllung.

Sorgen wegen der japanischen Wollkonkurrenz

Die Tatsache, daß General MacArthur, der Oberkommandierende der Alliierten in Japan, den Chef der neuen Wollsektion seines Textilbüros, Mr. M. B. Laupheimer, nach Japan entsandte, um dort Rohwolle im Gesamtwerte von zwei Millionen Dollar (Austral. £ 625 350) für Rechnung der japanischen Wollindustrie aufzukaufen, wurde in australischen Wirtschaftskreisen, und namentlich in der australischen Wollindustrie mit gemischten Gefühlen verzeichnet. Andererseits wurde die gleiche Tatsache in Tokio, und in erster Linie in der japanischen Wollindustrie, als ein willkommener Neubeginn eines japanisch-australischen Wolltextilaustausches ausgelegt. Man hofft in Japan im Zeitraum der nächsten fünf Jahre die Aufkäufe australischer Wolle auf mehr als 600 000 Ballen im Jahr zu steigern. Der jetzige Beginn, dem vorerwähnten Gesamtbetrag gemäß, würde rund 10 000 Ballen Merino- und Kreuzzuchtvolle sowie einigen andern Kategorien entsprechen, wobei ein Durchschnittspreis von rund £A 60 je Ballen gezahlt wird.

In der australischen Textilindustrie erinnert man sich im Zusammenhang mit den obigen Ausführungen, daß die japanische Wollindustrie vor dem Kriege rund 600 000 bis 800 000 Ballen Rohwolle im Jahr verbrauchte. Man fragt sich, ob Japan auf dem Wege zu einer gleich hohen Wolltextilproduktion wie vor dem Kriege ist, und denkt mit Sorge an die Konkurrenz, die Japan damals auf allen großen Absatzmärkten der Welt trieb. 1939 zählte die japanische Wollindustrie 732 Kardieranlagen und 1 628 000 Spindeln. Nach kürzlichen Berichten aus Japan haben die amerikanischen Besatzungsbehörden das japanische Textilamt ermächtigt, einen Wiederaufbauplan für die Wollindustrie des Landes zu entwerfen, der 815 Kardieranlagen und 733 000 Spindeln vorsehen soll. Wenngleich die beabsichtigte Spindelanzahl beachtlich unter jener der Vorkriegszeit liegen soll, könnte die japanische Wollindustrie durch entsprechende Rationalisierung und dank moderneren Anlagen doch in die Lage versetzt werden, das Niveau der Vorkriegsproduktion zu erreichen, wenn nicht zu übertreffen. Man denkt diesbezüglich an den Fortschritt, den die japanische Wollindustrie seit Kriegsende 1945 gemacht hat. Damals verfügte sie bloß über 190 betriebsfähige Kardieranlagen und über 95 000 Spindeln. Im Juni 1947 bezifferten sie sich auf 453 bzw. 390 000. Obwohl der damals zugestandene Wiederaufbauplan keine Vorzugsbehandlung in der Zuweisung von Materialien einräumte, war die Wiederentwicklung der Wollindustrie doch rasch vor sich gegangen und zeitigte später noch schnellere Fortschritte, weil es sich im allgemeinen nicht um Neubauten, sondern nur um Reparaturarbeiten handelte.

Das große Problem, vor dem sich die wiedererstehende japanische Wollindustrie gestellt sah, war jedoch die Versorgung mit Rohmaterial. Bei Kriegsende betrugen die Wollvorräte im Lande bloß 176 000 Ballen. Dies genügte, um den damals recht beschränkten Produktionsmöglichkeiten zu entsprechen. Erstmals wurde wieder im Juni 1947 Rohwolle aus dem Ausland bezogen, und zwar 7481 Ballen aus Australien. Ende 1947 waren jedoch sowohl die alten Vorräte als auch der neu-bezogene Posten aufgebraucht, und die Frage der Woll-

beschaffung stellte sich von neuem. Bis zu deren Lösung im eingangs erwähnten Sinne sah sich die Industrie gezwungen bloß die Hälfte der Kardieranlagen und weniger als ein Viertel der Spindeln zu beschäftigen. Ein gewisser Ausweg wurde allerdings gefunden, indem man bedeutende Mengen von Rayon in die Produktion aufnahm, wie auch Wolle, die ursprünglich für den Inlandbedarf reserviert worden war.

Nun soll, wie man in Australien befürchtet, die Frage der Wollversorgung im Rahmen des neuen Textilplanes durch stets umfangreichere Ankäufe in Australien endgültig gelöst werden, wobei amerikanische Textilfachleute den japanischen Importeuren und Industriellen zur Seite stehen. Die Tatsache wurde hiebei nicht aus den Augen gelassen, daß die japanische Wollindustrie bereit ist für gewisse Qualitäten selbst Höchstpreise zu bezahlen, eine Erscheinung, die sich bei den australischen Wollauktionen der letzten Wochen (seit Mitte Mai) durch eine stürmische Aufwärtsbewegung der Preise ausgewirkt hat. In Brisbane notierten die Merinopreise rund 10% höher als jene, die kurz vorher in Sydney bezahlt worden waren, wobei europäische und australische Käufer in der Beschaffung der benötigten Mengen sogar zu kurz kamen.

Wird diese gesicherte Wollversorgung im Vereine mit der Produktionslenkung durch amerikanische Fachleute die gefürchtete japanische Konkurrenz wieder aufleben lassen? So fragt sich die Textilindustrie Australiens, die mit weit höheren Löhnen rechnen muß als dies die japanischen Industriellen zu tun vermögen, und die sich bereits aus diesem einzigen Aspekt heraus bewußt ist, daß sie der japanischen Konkurrenz gegenüber einen äußerst schweren Stand haben dürfte. Gewiß sind die Qualitäten nicht vergleichbar, aber dennoch fürchtet man für den Absatz von Kammgarnstoffen und Kammgarnen in China und Hongkong, in Indien und in Malaya, in Südafrika und auf den Philippinen, Märkte, welche bisher vornehmlich von der australischen Wollindustrie und jener Großbritanniens beschickt wurden. Tritt hier Japan als billiger Konkurrent auf, und werden hiedurch auch die Lieferanten aus Großbritannien verdrängt, so ist Australien hiedurch auch indirekt — durch die unausbleibliche Reduktion der britischen Wollimporte — geschädigt. Australien denkt selbst an die zukünftige Entwicklung seiner Wollindustrie und möchte in diesen Plänen nicht durch die Expansion der japanischen Konkurrenz beeinträchtigt werden. Daß die japanischen Wollimporte ausschließlich dem Bedarf seiner Wolltextilindustrie dienen, ist nach den von der amerikanischen Aufsicht bewilligten Entwicklungsplänen, eine feststehende Tatsache. Die Mittel, die dieser Ausfuhr entspringen, sollen dann wieder erhöhten Wollbezügen dienen. Dieser Kreislauf soll sich in stets größeren Proportionen so lange entwickeln, bis die japanische Wollindustrie imstande sein wird, nicht nur die massive Ausfuhr durchzuführen, sondern auch dem Bedarf des eigenen Landes zu entsprechen.

Gegen diesen Hintergrund gesehen, versteht man die australischen Befürchtungen was die Exportmöglichkeit

anbelangt. Gleichzeitig tendiert man jedoch auch gegen die Möglichkeit eines Wiederauftauchens japanischer Wollartikel auf dem Inlandmarkt. Diese Ablehnung greift auch auf Rayonartikel aus Japan über. Japan sucht seine steigende Rayonartikelausfuhr teilweise auch nach Australien zu lenken. Andererseits ist der australische Absatzmarkt mit inländischen und britischen Rayonartikeln überreichlich versorgt. Zwar vermag die austra-

lische Rayonartikelproduktion heute nur rund ein Viertel des Gesamtbedarfes zu decken, aber die gegenwärtigen Entwicklungspläne sehen eine Produktionskapazität von bis zu 40% des Inlandbedarfes vor. Die Einfuhr billigerer Artikel aus Japan würde diese Pläne empfindlich stören. Sowohl die Woll- als auch die Rayonindustrie Australiens verfolgen die Entwicklung in Japan mit wachsender Besorgnis. -G. B.-

Handelsnachrichten

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Kunstseiden-, Zellwoll- und Mischgeweben:

	Januar/Mai 1948		1947	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Ausfuhr:	5 407	31 030	18 643	89 500
Einfuhr:	1 666	5 844	4 800	15 851

Nach dem leichten Ansteigen der Ausfuhr im Monat April zeigt der Monat Mai mit 1814 q im Werte von 7 Millionen Fr. einen Rückschlag von etwa 10%, an dem mit Ausnahme der Südafrikanischen Union, alle maßgebenden Absatzgebiete beteiligt sind. Die entsprechenden Zahlen des Monats Mai 1947 hatten noch auf 3700 q und 18,3 Millionen Fr. gelaufen. Der Durchschnittswert der Ware je Kilo stellt sich für den Monat Mai 1948 auf rund 40 Fr. gegen rund 50 Fr. im entsprechenden Monat des Vorjahres; der Preisabschlag ist also beträchtlich.

Als Abnehmerstaat steht Belgien mit 2,8 Millionen Fr. im Monat Mai und 11,4 Millionen Fr. in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres weitaus an der Spitze, trotzdem dieses Land auch aus andern Gebieten als der Schweiz mit Seiden- und Kunstseidenwaren reichlich bedient wird. Als Käufer von Belang sind außer Belgien noch Großbritannien, die Südafrikanische Union und Holland zu nennen. Die Ausfuhr nach den USA zeigt eine bescheidene Aufwärtsbewegung.

Was die Gewebekategorien anbetrifft, so wurden in den ersten fünf Monaten seidene und mit Seide gemischte Gewebe für 3,5, kunstseidene und mit Kunstseide gemischte Gewebe für 19,5 und Zellwollgewebe für 7,1 Millionen Fr. außer Landes abgesetzt; es kommen noch Tücher und Schärpen sowie Samt und Plüsch mit kleinen Beträgen hinzu. Die Ausfuhr von Seidengeweben zeigt wohl eine steigende Linie, doch entspricht sie angesichts der namentlich dieser Gewebekategorie gegenüber befolgten ausländischen Abwehrmaßnahme keineswegs der tatsächlichen Nachfrage.

Die Einfuhr von Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgeweben hat im Monat Mai mit 254 q im Werte von 0,8 Millionen Fr. einen Tiefstand erreicht, stellte sich doch diese Zahl im gleichen Monat des Vorjahres auf nicht weniger als 1400 q und 3,8 Millionen Fr. Die rückläufige Entwicklung ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die schweizerische Industrie den inländischen Markt nunmehr wieder reichlich zu versorgen vermag und die großen Umarbeitungsgeschäfte mit Deutschland und Italien dem Ende entgegengehen; dagegen wird in Zukunft wohl mit einer gewissen Steigerung der Einfuhr französischer und insbesondere ostasiatischer Gewebe gerechnet werden müssen. In den ersten fünf Monaten 1948 sind seidene Gewebe im Werte von 2,25, kunstseidene Gewebe im Werte von 2,4 und Zellwollgewebe für 0,8 Millionen Fr. in die Schweiz gelangt.

Neuer schweizerischer Generalzolltarif. Die Eidg. Oberzolldirektion hat den schweizerischen Wirtschaftsverbänden den Entwurf zu einem neuen Generalzolltarif zur Vernehmlassung zugestellt. Dieser weist rund 3300 Tarifpositionen auf, die in 21 Kapitel aufgeteilt sind. Er lehnt sich im übrigen an das von einer Kommission des Völker-

bundes im Jahr 1937 ausgearbeitete Schema an, immerhin unter Berücksichtigung der besondern schweizerischen Bedürfnisse. Dem Entwurf sind auch die Zollsätze des jetzigen Tarifes und diejenigen des Generaltarif-Entwurfes 1925 beigegeben, wie sie aus den Beratungen der nationalrätlichen Zolltarifkommission im August 1931 hervorgegangen sind. Als Grundlage für die Bemessung der Zölle wird am Bruttogewicht festgehalten.

Vorläufig handelt es sich um eine Stellungnahme nur zum Wortlaut des Tarifs und zu seiner Anordnung. Was die Zollsätze des künftigen Generalzolltarifs anbetrifft, so werden sich die entsprechenden Unterhandlungen, die angesichts der sich widerstrebenden Interessen nicht leicht sein werden, erst später abwickeln.

Ausfuhr nach Deutschland. Die Einfuhr aus dem von den Westmächten besetzten Deutschland, der sog. Bi-Zone, nach der Schweiz, hat einen großen Umfang angenommen im Gegensatz zu den Ausfuhrmöglichkeiten für schweizerische Waren nach Süd- und Westdeutschland. Verhandlungen, die in der Zeit vom 18. bis 22. Mai geführt wurden, haben noch zu keinem Ergebnis geführt und sollen im Juli wieder aufgenommen werden. Inzwischen hat die Schweiz das Abkommen mit der Bi-Zone vorsorglicherweise auf den 15. August 1948 gekündet.

Ausfuhr nach Frankreich. Gemäß einer im „Journal Officiel“ vom 26. Mai 1948 erschienenen Veröffentlichung sind ab 15. Juni 1948 für die Einfuhr aller Waren nach Frankreich neue Formulare zu verwenden. Die nähern Angaben sind im Schweiz. Handelsamtsblatt vom 4. Juni 1948 zu finden.

Ausfuhr nach Portugal. Die seinerzeit von Portugal bewilligte Freigrenze für die Einfuhr von Sendungen, die den Wert von 2500 Escudos nicht überschritten, ist aufgehoben worden. Diese Maßnahme trifft auch auf die portugiesischen Kolonien zu, trotzdem sich diese jeweiligen nicht immer an die Vorschriften des Mutterlandes halten.

Ausfuhr nach den Sterlingländern. Mit Weisung vom 11. Juni hat die Handelsabteilung die für die Sterlingländer eröffneten Kontingente für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Oktober 1948 freigegeben. Da diese Kontingente die Ausfuhrmöglichkeiten nach dem Sterlinggebiet (mit Ausnahme von Großbritannien) bei weitem überschreiten, so wird vorläufig von einer Einzelkontingentierung der Firmen Umgang genommen. Für die Ausfuhr nach Südwestafrika und Palästina sind besondere Bestimmungen erlassen worden.

Ausfuhr nach Argentinien. Einem im Schweiz. Handelsamtsblatt veröffentlichten Bericht aus Buenos Aires zufolge soll die Einfuhr verschiedener Waren aus Ländern mit freier Währung, zu denen auch die Schweiz zählt, wieder möglich sein, wenn die Zahlung mit außerhalb des amtlichen Devisenmarktes erworbenen Devisen erfolgt, oder wenn die Zahlung frühestens zwölf Monate nach Einfuhr der Ware fällig wird. Nähere Aufschlüsse sind noch abzuwarten.

Ausfuhr nach Iran. In der Nr. 6 der „Mitteilungen über Textilindustrie“ war gemeldet worden, daß die iranische